

## CHARAKTERISIERUNG DER BIBLIOTHEK

Die derzeit rund 37.000 Titel umfassende und weiter wachsende (s.o.) Stolberger Bibliothek (s. Kapitel Systematik der Bibliothek nach Förstemann (1866) und Anhang VI, Tabelle I) hat ihren Schwerpunkt im Bereich Theologie und Kirchengeschichte sowie im Raum Harz und der ehemaligen Grafschaft Wernigerode mit einem umfassenden regional- und familien-geschichtlichen Bestand – ein in dieser Weise einmaliges Spezialgebiet der Bibliothek. Daneben stehen – lückenhafter überliefert – Bestände aus dem Bereich der antiken, der deutschen und französischen Literatur, juristische, geschichtliche und geographische Werke und andere. Neben rund 100 Inkunabeln enthält die Bibliothek Druckwerke ab dem 16. Jahrhundert, rund 1.200 Handschriften sowie mehr als 4.000 Stiche, Drucke, Aquarelle, Zeichnungen, Karten, Pläne usw. (darunter eine Exlibris-Sammlung, eine Porträtsammlung, Arbeiten von Angehörigen der Stolberger Familie und die sogenannte Heimatsammlung). Die Bestände der Bibliothek werden ferner ergänzt durch bislang nicht erfasste Teile des Fürst zu Stolberg-Wernigerodeschen Archivs, eine Sammlung von historischen Fotos, eine Sammlung von Petschaften sowie eine aus dem 18. Jahrhundert stammende Katalogmaschine, eine sogenannte „Wunderkammer“ mit Naturalienkabinett und eine archäologische Sammlung (darunter Teile der ehemaligen Sammlung Christian Friedrich Bernhard Augustin 1771–1856<sup>273</sup> und Adolf Siegmund Friederich 1812–1892). Die Bestandszahlen der einzelnen historischen Abteilungen und Unterabteilungen der Bibliothek sind auf der Homepage der Stolberger Bibliothek aufgeführt und werden laufend aktualisiert (<https://www.stolberg-wernigerode.de/bibliothek>).

Der Zustand der Handschriften, Bücher, Grafiken, Atlanten und Karten ist in Anbetracht der wechselvollen Geschichte der Bestände im Allgemeinen gut. Den weit gereisten Bänden aus den ehemaligen Teilrepubliken der Sowjetunion, vor allem aus der Republik Georgien, sieht man ihre Odyssee deutlicher an als den Beständen, die in der DDR überdauerten. Einzelne Restaurierungen wurden bereits durchgeführt, Kooperationen zur Sicherung und Restaurierung weiterer Bestände werden angestrebt.

<sup>273</sup> Graf Botho zu Stolberg-Wernigerode (1805–1881) erwarb 1869 die Sammlung Augustins, s. Wendlik, Steffen: Graf Botho zu Stolberg-Wernigerode – Geschichte als Lebensmaxime – Konservatives und geisteswissenschaftliches Engagement eines nachgeborenen Adligen im Übergang zur Moderne, Veröffentlichungen der Stiftung Dome und Schlösser in Sachsen-Anhalt, Heft 7, Verlag: János Stekovics, Wettin-Löbejün, 2016, S. 516 f.

Neben den rund 75 Titeln, die dem Begründer der Bibliothek Graf Wolf Ernst zu Stolberg (1546–1606) zugeordnet werden können, gehen nachweislich rund 12.800 Titel auf Graf Christian Ernst zu Stolberg Wernigerode (1691–1771) und ca. 950 Titel auf Prinzessin (ab 1767 Fürstin) Eleonore Maximiliane zu Stolberg-Gedern, geborene Gräfin Reuß von Lobenstein (1737–1782) zurück. Rund 860 Titel kommen aus der sogenannten Radekeschen Sammlung, und etwa 225 Titel stammen von Anton Heinrich Walbaum (1696–1753). Ca. 70 Titel sind Fürst Christian-Ernst zu Stolberg-Wernigerode (1864–1940) und etwa 1.200 Titel Fürst Christian-Henrich zu Stolberg-Wernigerode (1922–2001) zuzuordnen.

Trotz der starken Verluste im 20. Jahrhundert, insbesondere in den Nachkriegsjahren 1945–1949, bieten die heute in Luisenlust wieder zusammengeführten Bestände mit ihrem Schwerpunkt im Bereich der Theologie und der Kirchengeschichte einen bemerkenswert dichten Bestand zur Entwicklung der lutherischen Theologie, umfangreiche Primärbestände der theologischen Debatten des 16. und 17. Jahrhunderts, insbesondere der „zweiten Reformation“, sowie eine dichte Überlieferung zum Pietismus und missionarischen Aktivitäten des 19. Jahrhunderts. Die Tatsache, dass diese Bestandsgruppen sowie die regionalen Schriften den Entwicklungsstand der Bibliothek zu ihrer höchsten Blütezeit vergleichsweise in nur geringem Maße geschmälert spiegeln, öffnet den Blick auf die Geschichte dieser Bibliothek und die familiäre Tradition, aus der heraus sie entstand.